



## Stoppt des die Vertreibung Arbeitslosenzentrums

Die PlanerInnen der Roermonder Höfe haben eine Vision: Mönchengladbach als wachsende Großstadt – ein Entwicklungskonzept, das die Stadt attraktiver machen soll. Für Menschen, die sich Mieten oder Eigentumswohnungen leisten können, bei denen einem Arbeitslosen oder Sozialhilfeempfänger schwindlig wird.



davon nicht genug hat, um sich teuren Wohnraum leisten zu können. Wer kann und hat, soll dafür mit exponierter Lage, harmonischem

Umfeld und störungsfreier Infrastruktur belohnt werden. Auf Kosten der Arbeitslosen und der MitarbeiterInnen, die sie beraten, unterstützen, ihnen fast täglich ein warmes Essen anbieten.

wo soziale Integration in die Mitte der Gesellschaft und der Stadt für diese Menschen und ihre Familien selbstverständlich sein müsste. Die Botschaft an das ALZ ist eindeutig: Ihr gehört nicht hierher, Grund und Boden sind für euch zu teuer, in diesem Viertel habt ihr nichts zu suchen, wir, die Verantwortlichen, sagen natürlich nicht „verpissst euch“, aber, wenn wir ganz ehrlich sind, genau das meinen wir.



Ein gemeinsamer Tisch mit Gleichgesinnten



Kompetente Beratung



In der Mitte der Stadt

Diejenigen, die nach Vorstellungen der Stadtentwickler das Leben in der Stadt *be-reich-ern* werden, sollen dort selbstverständlich entspannen können und zwar ungestört. Sie könnten, so meinen die Experten in Politik und Verwaltung nun aber, doch gestört werden – durch das dort seit vielen Jahren ansässige Arbeitslosenzentrum, durch die dort ein- und ausgehenden Arbeitslosen, denn Gebäude und Besucher machen nicht so den guten Eindruck, sehen eher ärmlich aus und man weiß ja nicht ...

Klingt unsachlich, polemisch, gar boshaft? Dann passen diese Worte zu denen, die von PolitikerInnen und der Verwaltung der Stadt Mönchengladbach seit langem vorgebracht werden, um das Arbeitslosenzentrum von seinem jetzigen Standort zu vertreiben: Von ihnen war bislang kein Argument hören, die BesucherInnen, MitarbeiterInnen und UnterstützerInnen des ALZ als Begründung für diesen erzwungenen Exodus hätte überzeugen können.

Fairerweise muss zugegeben werden, dass die Visionäre des städtischen Wachstums ja doch ihre Argumente haben: Es geht ihnen um das zahlungskräftige Publikum, es geht um einen sozialen Wandel, für den inzwischen nahezu alle Großstädte als Vorbild dienen können, es geht um Gentrifizierung: Willkommen ist, wer Geld in die Stadt trägt, unerwünscht, wer

Auf deren Kosten, ist das nicht blanker Unsinn? Diese Frage kann nur jemand stellen, der gewohnt ist, die Welt durch die Euro- oder Profitbrille vor seinen Augen zu betrachten. Das Bündnis für Menschenwürde und Arbeit schaltet sich ein, weil wir wissen, dass für Menschen, die an den Rand gedrängt worden sind, andere Währungen gelten: Die von Respekt und Würde, von Vertrautheit und Vertrauen und von sozialer Integration. Wir halten es für respektlos, verarmten und leidenden Menschen einen für sie und ihr Überleben wichtigen Zufluchtsort zu nehmen; wir halten es für entwürdigend, vielen hundert Menschen, die in den letzten Jahrzehnten im Arbeitslosenzentrum einen Ort der Begegnung, des Verständnisses und des Zuspruchs gefunden haben, ihr soziales Obdach zu nehmen; uns fehlt jedes Verständnis dafür, dass die Bedürfnisse und die Gefühle von hilfsbedürftigen Menschen ohne einen nachvollziehbaren Grund missachtet werden sollen, indem ihnen eine vertraute Umgebung entwendet wird; aus unserer Sicht wird der Rest an Vertrauen in die Menschlichkeit und das Verständnis der politisch Verantwortlichen gebrochen, der bei Arbeitslosen und ihren UnterstützerInnen vielleicht noch vorhanden ist; und schließlich sehen wir in der Verschiebung des ALZ an irgendeinen anderen Ort in der Stadt einen Akt der Desintegration,

Die Botschaft vom Bündnis für Menschenwürde und Arbeit dagegen lautet: Dieses Ausmaß an Geringschätzung von Menschen und ihren bescheidenen Bedürfnissen wollen nicht. Wir wollen keine Ghettos, keine En- oder Exklaven, sondern eine Großstadt, die dadurch wächst, dass sie ein offener, sozial-integrativer Ort wird, wo alle Menschen überall und immer willkommen sind. Dazu gehört, dass ein im Stadtteil verankertes, seinen sozialen Charakter mitprägendes Arbeitslosenzentrum nicht vertrieben, sondern zum sozialen Zentrum eines Quartiers wird, in dem jeder Mensch einen Platz hat.

Wir werden uns dafür einsetzen, dass das ALZ an dem Ort bleibt, an dem seine MitarbeiterInnen sich um diejenigen kümmern, die unter prekären Lebensumständen leiden. Wir wollen verhindern, dass in dieser Stadt das Kümmern um die Sorgen und Nöte von Arbeitslosen und ihren Familien weniger Gewicht hat als das soziale Exklusivität. Mit diesem Bündnisbrief stellen wir uns nachdrücklich gegen den Versuch, das ALZ von seinem Platz zu verdrängen. Wir wollen den für diesen Versuch Verantwortlichen deutlich machen, dass er sich weder politisch noch menschlich einfach durchwinken lässt. Und wir werben um Verbündete, die sich an Protestveranstaltungen im neuen Jahr beteiligen.

Dr. Günter Rexilius

# Darum brauchen wir das Arbeitslosenzentrum

## Fragen an Karl Boland, Sprecher des ALZ-Trägervereins



### Warum brauchen wir das Arbeitslosenzentrum?

**Karl Boland:** In Mönchengladbach leben trotz bester Konjunktur ca. 40.000 Menschen, die von Leistungen des Jobcenters abhängig sind. Ein Leben über Jahre von sog. Hartz IV-Leistungen bedeutet faktisch ein Leben in Armut. Die meisten dieser Menschen sind schon Jahre arbeitslos und ihre Chancen, dauerhaft in den Arbeitsmarkt zu kommen, sind gering. In einer solchen Lebenssituation stellen sich sehr viele Probleme, die diese Menschen ohne qualifizierte Beratung und Unterstützung kaum bewältigen können. Das ALZ kann zu diesen Menschen eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen, weil die Ratsuchenden freiwillig hinkommen und dort keine materiellen Leistungen bekommen – also nicht sanktioniert werden können. Hier können sie offen über ihre Lebenssituation sprechen und hier werden mit ihnen Lösungswege erarbeitet, die für sie gangbar sind. Ob es um Schulden geht, familiäre Probleme, Suchtprobleme oder Konflikte mit dem Jobcenter, alles kann angesprochen werden und es werden Wege zu kompetenten Beratungsstellen in der Stadt aufgezeigt, die weiterhelfen können. Neben der Beratung bietet das ALZ auch einen

preisgünstigen Mittagstisch für Arbeitslose und ein Begegnungsangebot, um der sozialen Isolation von Arbeitslosen entgegen zu wirken. Das Gladbacher ALZ ist für die NRW-Landesregierung eine Vorzeige-Einrichtung.

*CDU und SPD, die im Stadtrat die Mehrheit besitzen, sagen immer: Auch das ALZ müsse sich im Interesse der betroffenen Menschen verändern, dazu gehöre nicht unbedingt die Immobilie Lüpertzender Straße. Beide Parteien werfen den ALZ-Verantwortlichen vor, sie „bewegen“ sich nicht und beharren auf den Status quo. Stimmt das?*

**Boland:** Das Arbeitslosenzentrum beharrt darauf, dass sein Angebot für die Menschen in Mönchengladbach und insbesondere für die Menschen in der Gladbacher City notwendig und wichtig ist, denn hier leben (neben Rheydt-Mitte) die meisten bedürftigen Menschen. Die Arbeit des ALZ wird ja auch nicht infrage gestellt. Die NRW-Landesregierung hält unser Kombinationsangebot aus Beratung, Begegnung und Mittagstisch für Arbeitslose für besonders wegweisend. Einer räumlichen Verlagerung verschließen wir uns nicht grundsätzlich, wenn bestimmte Voraussetzungen vorher geklärt sind.

Dazu gehört die Frage nach der zukünftigen Aufbringung von Mietkosten, die Frage nach den notwendigen Umbaukosten für ein neues Objekt und die Frage des Objektstandortes. Zu allen diesen Fragen wurde bislang nichts ausgesagt – wir hängen da ganz und gar in der Luft.

*Die Solidarität für das akut bedrohte ALZ ist da, sie könnte sicherlich größer sein. Was halten Sie von öffentlichen Aktionen, die sich für die Beibehaltung und Verbesserung des ALZ am bewährten Standort einsetzen?*

**Boland:** Die Solidarität der Menschen in Mönchengladbach, die unserer Einrichtung freundlich zugetan sind, trägt uns schon seit langen Jahren und sorgt dafür, dass wir erstens schon so manches Problem mit Politik und Verwaltung lösen konnten und sorgt zweitens seit langen Jahren für die notwendige Ausstattung mit Spendenmitteln, aus denen wir erhebliche Teile unserer Angebote finanzieren können. Wir setzen auch jetzt wieder auf die Solidarität in Mönchengladbach. Im Augenblick glauben wir aber, dass intensive Gespräche mit den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung weiter helfen, als spektakuläre öffentliche Aktionen. ■

## Solidarität

### Resolution der IG Metall Mönchengladbach (Auszüge)



Entschieden wehren sich die Delegierten der IG Metall dagegen, dass das Arbeitslosenzentrum Mönchengladbach (ALZ) vom jetzigen, bewährten Standort Lüpertzender Straße 69 verdrängt wird.

Oberbürgermeister Hans-Wilhelm Reiners (CDU) hat erklärt, dass er das ALZ nicht mehr an seinem jetzigen Standort sieht. Die Mehrheitsfraktionen aus CDU und SPD unterstützen Reiners in seiner Absicht, das ALZ zu verlagern.

**Hintergrund:** Das Gebäude Lüpertzender Straße 69, im Besitz der Stadt, steht auf einem Filet-Grundstück. Damit lässt sich viel Geld machen, zumal die „Roermonder Höfe“ gegenüber, ein Neubau-Projekt für Menschen mit Geld, das „Quartier aufwerten“.

Passen da die vielen ratsuchenden Arbeitslosen und die Menschen, die sich täglich hier treffen, um ein preiswertes Mittagessen zu sich zu nehmen und soziale Kontakte zu pflegen, nicht mehr ins „hochwertige Bild“?

Die Verantwortlichen des ALZ haben in den vergangenen Jahren mit der Unterstützung von Sponsoren, darunter auch der IGM, viel in das zentral gelegene Zentrum investiert. Seit längerer Zeit stehen Investitionen in eine dringliche Barrierefreiheit an. Geld steht schon jetzt zur Verfügung. Die Geldgeber wollen es aber nur dann geben, wenn das ALZ dauerhaft am jetzigen Stadtmitte-Standort verbleibt.

**Verständlich:** Hohe Summen wären für die

Katz. Doch Reiners & Co. weigern sich im Gegensatz zu Amtsvorgänger Norbert Bude (SPD), dem ALZ für die Immobilie Lüpertzender Straße 69 eine Erbbaurechtsvertrag einzuräumen.

**Folge:** Das „Haus der Begegnung und Beratung“ hätte einen längerfristigen Mietvertrag. Nur am Rande: Ein solcher Vertrag wäre für die Stadt allemal günstig. Denn sie hat nicht das Geld, das Sponsoren für die barrierefreie Umgestaltung bereitstellen wollen. ■

### Erklärung des Katholikenrates der Region Mönchengladbach



Das Arbeitslosenzentrum Mönchengladbach e.V. soll ohne bisherige konkrete Nennung eines Alternativstandortes den städtebaulichen Maßnahmen rund um den Abteiberg weichen. Dies wollen wir nicht wortlos hinnehmen.

Wir, der Katholikenrat der Region Mönchengladbach, sprechen uns bewusst für den Erhalt des Arbeitslosenzentrums am bestehenden Standort aus. Hier an der Lüpertzender Straße erfährt das Zentrum eine hohe Akzeptanz unter den Bürgerinnen und Bürgern und stellt mit Beratung, Begegnung und Mittagstisch für arbeitslose und materiell bedürftige Menschen einen wertvollen sozialen Treff-Mittelpunkt dar. Zum Selbstverständnis dieser Institution gehört auch seine Lage im Zentrum Mönchengladbachs.

### Der Rand ist die Mitte

Mönchengladbach ist geschichtlicher Ausgangspunkt des Sozialkatholizismus in Deutschland. Münster und Abteiberg stehen deshalb auch als Wahrzeichen für den Einsatz für sozial Schwächere in unserer Gesellschaft. „Der Rand ist

die Mitte“, sagte Bischof Klaus Hemmerle. Das Arbeitslosenzentrum am Fuße des Abteiberges ist in diesem Sinne ein Mittelpunkt-Treff, der hier mit Recht beheimatet ist. An anderem Ort und nicht mehr in der zentralen Lage würde das Zentrum als Treff- und Lebensort an Bedeutung verlieren, die engagierte Arbeit und der Nutzen für die Besucherinnen und Besucher mehr als in Frage gestellt.

### Exklusives Wohnviertel – inklusives Arbeitslosenzentrum

Auf dem Gelände des ehemaligen Zentralbades werden die „Roermonder Höfe“ entstehen. Finanzierung und Planung stehen. Bei diesem geplanten innerstädtischen neuen Wohnquartier sollen Penthouse-Wohnungen, Appartements für Senioren, Kindergarten, Gesundheitszentrum sowie Büro- und Gastronomiebereiche entstehen. Der Katholikenrat spricht sich keineswegs gegen eine hochattraktive Wohnanlage aus. Die Planer sprechen in diesem Rahmen von Exklusivität. Aber zur Exklusivität gehören nach unserem Grundverständnis von gesellschaftlichem Miteinander auch die Nachbarschaft zum Arbeitslosenzentrum Mönchengladbach e.V. am bestehenden Ort.

Wir fordern Politik und Stadt auf, die vor Jahr und Tag zugesicherten Konditionen, Maßnahmen und Unterstützungen einzuhalten, den jetzigen Schwebezustand der Ungewissheit zu Standort und Weiterexistenz des Arbeitslosenzentrums zu klären und in diesem Sinne den Verbleib am bestehenden Ort – exklusives Viertel inklusive Arbeitslosenzentrum – zu garantieren. ■

# Das Arbeitslosenzentrum soll weg – wie finden Sie das?

## Eine Umfrage

Wie sieht die Solidarität für das ALZ aus? Der jetzige Standort des Arbeitslosenzentrums (ALZs) ist bedroht. Begegnung, Beratung und Mittagstisch sind gefährdet. Was sagen Mitglieder des Arbeitslosenzentrums, Sympathisanten und Bürger der Stadt Mönchengladbach zur Standortdiskussion? Wie sieht Ihre Solidarität für das Arbeitslosenzentrum und seine Menschen aus?

**Ulrich Clancett** (52), Regionaldekan für die katholische Region Mönchengladbach im Bistum Aachen, ist seit vielen Jahren im regelmäßigen Austausch mit den Mitarbeitern des Arbeitslosenzentrums. Das ALZ wird vom Bistum Aachen finanziell unterstützt. Clancett hält das Arbeitslosenzentrum „an dieser Stelle für unverzichtbar, mitten im Herzen der Stadt“. Dass die Stadt Planungsprozesse durchführen muss, findet er normal. Clancett: „Wenn der Plan allerdings konkret wird, muss man sich an einen Tisch setzen, aber das wird die Stadt auch machen“. Seine Aufgabe sieht der Dekan als „Brückenbauer“. Er führe Gespräche, um die Leute für das Thema zu sensibilisieren – sowohl mit Privatpersonen als auch in Gremien.



Petra Kania (Fotos zum Artikel: Gabriele Schulz)

**Petra Kania** (61), frühere Sozialpädagogin und Lehrerin, findet es wichtig, dass das Arbeitslosenzentrum zentral und erreichbar bleibt. Kania: „Es wäre falsch, eine Randgruppe auch an den Rand der Stadt zu drängen“. Sie findet, dass die Stadt lieber das ALZ unterstützen sollte, anstatt Geld für ein Ski-Event und Ähnliches auszugeben. Um ihre Solidarität zu dem Verein zu zeigen, würde sie beispielsweise an einer Unterschriftenaktion teilnehmen. Wenn es für sie gesundheitlich machbar wäre, würde sie sich auch ehrenamtlich im Arbeitslosenzentrum engagieren, zum Beispiel in der Essensausgabe.

Mit der Musikerin und Kabarettistin **Monika Hintsches** (56) haben die Gäste der Weihnachtsfeier des Arbeitslosenzentrums schon oft einen besonderen Besuch bekommen: Die 56-Jährige tritt dort häufig als Kultfigur Trude Backes auf. Monika Hintsches ist seit 1985 Mitglied im Arbeitslosenzentrum. Sie findet, dass die Arbeitslosen in die Mitte der Stadt gehören und setzt sich auch dafür ein: Seit 1999 veranstaltet sie mit dem groove!chor Benefizkonzerte – der Erlös geht ans ALZ.

**Hermann-Josef Kronen** (61), Geschäftsführer des Volksvereins, findet die Standortdiskussion „ärgerlich und verhängnisvoll“. Der Volksverein kooperiert seit Jahren mit dem ALZ. Er findet es bedenklich, dass „die Politik mit ihrer Hän-

**Die Politik bringt mit ihrer Hängepartie, die seit zwei Jahren läuft, die Organisation des Arbeitslosenzentrums in Schwierigkeiten.**

Hermann-Josef Kronen

gepartie, die seit zwei Jahren läuft, die Organisation des Arbeitslosenzentrums in Schwierigkeiten bringt“. Dass keine einzige Alternative präsentiert werde, beeinträchtigt die Qualität und Zukunftsperspektive der Arbeit. Besonders solange es keine Alternative gebe, sollte es die höchste Priorität sein, den Standort zu erhalten. Er selbst habe in Gesprächen im politischen Raum klar gesagt, wie wichtig die Arbeit des ALZ für die Ratsuchenden sei und dass es



Monika Hintsches

für den Volksverein ein wichtiger Kooperationspartner sei. Auch werde der Volksverein in der Öffentlichkeit deutlich machen, dass die geleistete Arbeit des ALZ und die Einrichtung an sich zur Stadt Mönchengladbach gehören.

**Johannes Eschweiler** (55), Betriebsseelsorger im Kreis Heinsberg und Pastoralreferent, ist seit etwa 20 Jahren Mitglied im ALZ. Seiner Meinung nach haben die Mitarbeiter des ALZ seit 30 Jahren am jetzigen Standort hervorragende Arbeit geleistet und viele Menschen gut beraten – daher solle das ALZ möglichst dort bleiben. Eschweiler: „Arme und Arbeitslose gehören nach meinem christlichen Verständnis zur Mitte der Stadt MG“. Die Standortfrage solle schnell geklärt werden, sowohl im Sinne der Mitarbeiter als auch im Sinne der Besucher des ALZ. Der Pastoralreferent wirbt in der Öffentlichkeit dafür, dass das ALZ am jetzigen Standort bleibt und wird das auch weiterhin tun.

**Klaus Schäfer** (72) ist seit 1994 Mitglied im Arbeitslosenzentrum. Dem früheren Bürgermeister und Oberstaatsanwalt ist wichtig, dass

die Arbeit des ALZ für die Zukunft gesichert ist, und zwar im gleichen Umfang wie zurzeit. Die Fortsetzung des Arbeitslosenzentrums müsse „am besten einvernehmlich mit dem Vorstand geklärt werden“. Schäfer ist gerne beratend für den Verein tätig, beispielsweise, wenn es um Spenden geht. Um den Verein zu unterstützen, würde er sich „auf Gespräche einlassen, um mit der Politik zu vermitteln“.

**Dorothea Hüttersen**, ehemalige Geschäftsführerin des Paritätischen, ist Gründungsmitglied. Sie war beteiligt an der Satzung und war dabei, als die Räumlichkeiten gefunden wurden und die ersten Mitarbeiter eingestellt wurden. Sie findet, dass das ALZ am jetzigen Standort gut aufgehoben und mit öffentlichen Verkehrsmitteln auch gut zu erreichen ist. Es hat sie sehr geärgert, dass man dem Verein gesagt habe, „ihr müsst hier raus“, ohne dass eine adäquate Alternative vorgeschlagen wurde. Die Mitarbeiter des ALZ müssten ihre Arbeit machen können, ohne dass ihnen finanzielle Ängste im Nacken sitzen. Zudem sei für sie „nicht nachzuziehen, warum das ALZ weg soll, nur weil ein neues Viertel gebaut wird“.



Dorothea Hüttersen

**Wolfgang Hess** (62), evangelischer Pfarrer der Christuskirche, meint, dass das Arbeitslosenzentrum sich an diesem Standort in das Bewusstsein der Leute gesetzt habe und die Leute wüssten, dass es dort zu finden sei. Für den Standortwechsel müsse es schon einen überzeugenden Grund geben – nicht nur den, dass das Arbeitslosenzentrum nicht ins Viertel passe. Zudem müsse ein adäquater Ersatz da sein – das ALZ müsse gut erreichbar sein und dürfe nicht in den Angeboten beschnitten werden. Der Pfarrer sieht allerdings auch, dass für die Stadt so ein Ersatz schwer zu finden sei. Seine Gemeinde unterstützt das ALZ mit Kollekten. Hess möchte in schwierigen Situationen die Arbeit des ALZ auch in der Öffentlichkeit unterstützen – beispielsweise in Gottesdiensten und bei öffentlichen Veranstaltungen.

**Bettina Landmann** (62), Flötistin der Niederrheinischen Sinfoniker, hat sich bei Benefizkonzerten für den Verein eingesetzt und bei Weihnachtsfeiern oft Querflöte gespielt. Einmal ging das Geld eines Konzertes an eine neue Küche für das ALZ – für sie ein Grund, dass es am jet-

zigen Standort bleiben sollte. Landmann meint, dass das ALZ nicht zwingend an die Lüpertzender Straße gebunden sein müsse, „wenn die Stadt ein gutes Gebäude mit gleicher Ausstattung, zentrumsnah und mietfrei, finden würde“. Allerdings fragt sie sich, ob der Wechsel überhaupt nötig sei. Sie findet auch, dass die Stadt den Verein nicht genug würdigt: „Leidenschaftliche Kämpfer sollte man nicht so behandeln“.

**Reimund Strauß** (58), Geschäftsführer und Vorsitzender der IG Metall Mönchengladbach, findet den jetzigen Standort des ALZ gut: Er sei altbekannt, schön zentral und habe sich bewährt. Zudem seien viele Spenden in das Gebäude geflossen – mehrfach auch Spenden der IG



Bettina Landmann

Metall. Strauß: „Ohne Not sollte man den Standort nicht wechseln“. Die Frage sei auch, ob das Arbeitslosenzentrum an einem neuen Standort so hoch frequentiert werde. Nicht alle Besu-



Klaus Schäfer

cher seien so informiert und so mobil. Strauß habe sich in bereits in der Öffentlichkeit solidarisch mit dem ALZ gezeigt und werde das auch weiterhin tun. **▮ Gabriele Schulz**

## Kleines **ABC** des Arbeitslosenzentrums

Seit seinen Anfängen 1982 leistet das Arbeitslosenzentrum einen wichtigen Beitrag zum sozialen Frieden in Mönchengladbach.

Das schrieb Karl Sasserath 2007. Der Anlass: Das aus einer Selbsthilfe-Gruppe entstandene Zentrum wurde 25 Jahre alt. Und der Leiter des ALZ ist seit Beginn aktiv dabei. Was steckt hinter den drei Buchstaben **ALZ**?

**A wie Adresse:** Lüpertzender Str. 69, 41061 MG.  
**B wie Beratung:** Seit Jahren ist die Zahl der Ratsuchenden – zunehmend neuerdings Migranten – hoch. Rund 3000 Menschen kommen jährlich. Über 1100 zur Erwerbslosenberatung, knapp 2100 zur Sozialberatung, und mehr als 300 Personen machen sich fit für die Jobbewerbung.  
**C wie chronisch:** Seit der Gründung kämpft das Zentrum mit den Zahlen. Konkret: Die Sorge



An der Gestaltung der Gesellschaft mitwirken

um die Finanzierung des Treffpunktes ist allgegenwärtig.

**D wie Diergardt:** Die Stiftung gehört zur Industrie- und Handelskammer. Mit ihrer Spende ermöglicht sie maßgeblich den täglichen Mittagstisch im ALZ.

**E wie Einzugsgebiet:** Die meisten Menschen wie Langzeitarbeitslose kommen aus Gladbach, Stadtmitte wie Rheydt.

**F wie Förderer:** Das Zentrum ist auf Spenden angewiesen. Es finanziert sich zu gut 40 Prozent mit Geldern der Stadt, etwa 60 Prozent sind Spenden, Mitgliedsbeiträge, Förderprogramme.

**G wie Gebäude:** Das Haus Lüpertzender Straße 69 gehört der Stadt, der das ALZ tragende Verein mit vier Mitgliedern zahlt keine Miete.

**H wie Haltestelle:** Bushaltestelle Musikschule,

direkt neben dem ALZ; das Haus liegt sehr zentral, ist auch für Radfahrer usw. sehr gut erreichbar.

**I wie international:** Bis zu 60 Nationen kommen unter ein Dach.

**J wie Jobsuche:** Nicht jeder, der im ALZ um Infos und Beratung bittet, erhält gleich eine Stelle. Die Bedeutung der psychosozialen Beratung nimmt zu – weil vor allem Menschen, die seit Jahren keine Arbeit haben, gesundheitlich schwer angeschlagen sind.

**K wie Kaffee:** Das ALZ-Team braut fair gehandelten Kaffee. Die gefüllte Tasse kostet 25 Cent.

**L wie Leistung:** Neben der Beratung gibt es Räume für Begegnung, Diskussion usw. Lektüre wie Tageszeitungen steht kostenlos zur Verfügung. Zur Leistung gehört der Mittagstisch. Ein komplettes Essen mit Suppe, Haupt-



Eine Küche für die Seele

gericht, Dessert. Kinder bis sechs Jahren zahlen einen Euro; bedürftige Erwachsene zwei Euro.

**M wie Mitarbeiter:** Das Team ist zu siebt.

**N wie neue Mitglieder:** Rund 80 unterstützen die Einrichtung, neue sind sehr willkommen.

**O wie online:** Das ALZ bietet die Homepage, [www.arbeitslosenzentrum-mg.de](http://www.arbeitslosenzentrum-mg.de), unter anderem mit Beiträgen zur Sozialgesetzgebung und ist auf Facebook.

**P wie Partnerschaft:** Verein wie Leitung legen großen Wert auf den Kontakt zu den Nachbarn – im Sommer fand u.a. ein Nachbarschaftsfest statt. Hierbei ging es vor allem um die Zukunft des an der Lüpertzender Straße 69 bedrohten Zentrums. Der ständige Dialog – auch zu Sponsoren, Politik, Kirchen usw. – ist für die Verantwortlichen selbstverständlich.

**Q wie Qualität:** Die Arbeit im ALZ ist transparent und, wenn man das so sagen darf, fundiert wie qualitätsorientiert. Zudem ist die Beratung und Begleitung niederschwellig und neutral.

**R wie Ratgeber:** In Mönchengladbach mit seinen knapp 265 000 Einwohnern leben mittlerweile knapp über 40 000 Menschen von Hartz IV. Dies spiegelt sich bei den Ratsuchenden wider. Viele verstehen den Hartz-IV-Bescheid nicht oder wollen Widerspruch gegen einen ihrer Ansicht nach falschen Bescheid einlegen – und kommen ins ALZ.

**S wie Säulen:** Die Säulen und damit die Kerngebiete des ALZ sind Beratung, Begegnung und Mittagstisch. Das soll so bleiben, weil bewährt.

**T wie Telefon:** Nicht jeder, der ratlos ist und der Hilfe bedarf, kommt persönlich. Manchem kann telefonisch bzw. per Mail geholfen werden; Terminabsprachen sind aber bei persönlicher Beratung nötig.

**U wie Unmut.** Der Frust und die Empörung nicht nur bei den Betroffenen wächst, weil SPD und CDU das Zentrum in Stadtmitte aufgeben wollen. Einen neuen Standort nennen sie bislang aber nicht. Trotzdem: ALZ-Verantwortliche und die „Politik“ sind im Gespräch. Ende noch offen.

**V wie verkehrssicher:** Seit Jahren bemüht sich die Beratungsstelle um eine Barrierefreiheit im/am Haus. Ausbaupläne, von der Stadt gebilligt, liegen vor. Einige Geldgeber wollen in das Haus investieren.

**W wie Weihnachtsfeier:** Etwa 150 kleine und große Leute kommen zur großen regelmäßigen Weihnachtsfeier des ALZ Mitte Dezember. Die Benachteiligten singen, werden beköstigt, es gibt Musik und Nachdenkliches. Das Motto: Für Stunden glücklich sein.

**▮ Zusammengestellt von Herbert Baumann**

### Impressum

#### Bündnis für Menschenwürde und Arbeit

Wolfgang Fels, Tel. 02161/948 90 83

Kirchplatz 11, 41061 Mönchengladbach

[www.menschenwuerde-und-arbeit.de](http://www.menschenwuerde-und-arbeit.de)

[buero@menschenwuerde-und-arbeit.de](mailto:buero@menschenwuerde-und-arbeit.de)

#### Bankverbindung

Förderverein Stiftung Volksverein MG

Sparkasse Mönchengladbach

(BLZ 310 500 00) Konto: 318 08 25

Verwendungszweck: Bündnis